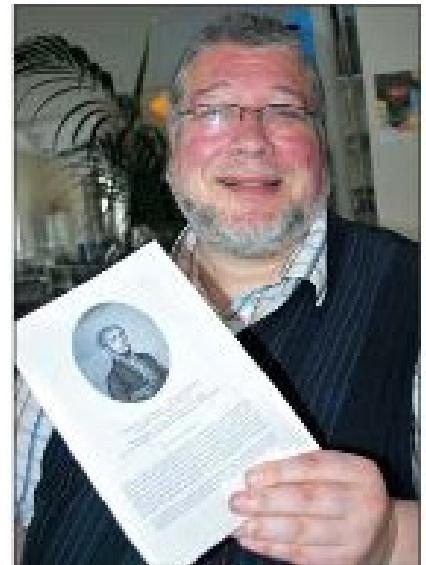


Westfalen-Blatt Bielefeld vom 24. Mai 2012

Rastloser Stadtführer will mehr entdecken Joachim Wibbing: Seit 25 Jahren stellt er historische Orte vor

Schildesche (WB). Kaum zu glauben, aber wahr: Da blättert einer vor einigen Jahrzehnten in verstaubten Unterlagen im Stadtarchiv und beschließt nach wenigen Tagen: »Das ist mein Beruf«. Joachim Wibbing hat Geschichte und Latein studiert und gibt seit dem ersten Staatsexamen sein Wissen an jeden interessierten Menschen weiter. Er bietet Stadtführungen an, im Jahr 1985 war die erste. Daraus wurde eine Leidenschaft, die der Schildescher bis heute fortsetzt. Die Jubiläumsführung steht kurz bevor: Am Sonntag, 20. Juni, gibt Joachim Wibbing eine Bielefeld »kleine Kirchenführung«, wie er sagt. Es gibt auch große. Die aber dauern im Gegensatz zur dreiviertelstündigen kleinen satte zwei Stunden.



Geschichte, genauer die Ortsgeschichte begleitet den eloquenten Historiker seit eh und je. So weiß Wibbing noch heute, wie er als Kind zusammen mit seinem Vater Spaziergänge unternahm. »Als wir über die Brücke überkamen, sagte mein Vater: Hier war das Kloster«. Welches? Das Stift wurde so bezeichnet. Was dahinter steckte, das bekam Wibbing als Schüler im Heimatkunde vermittelt. Aber er ging noch weiter. In der Volksschule überraschte er seine Mitschüler und Lehrer als Achtjähriger mit einem Klassenraumsandkasten. In dem hatte er die Sparrenburg nachgebaut. Dank guter Geschichtslehrer wie den Frauen Schürmann, Busch, Gilsbach, den Lehrern Wolfram Richter, Otto Arneke sowie an der Marienschule der Ursulinen auch durch Schwester Carola und während des Studiums durch die Professoren Heinrich Rüthing, Klaus Mager und Schreiner erwarb er sich Kenntnisse über das wissenschaftliche Arbeiten.

»Mich interessiert heute zum Beispiel, was das Stift Schildesche über 900 Jahre hinweg kulturell bewegt hat«, sagt Joachim Wibbing. Wie er dazu mehr herausbekommt, das geschieht über intensives Aktenstudium. Als Wibbing 1974 erstmals am Wettbewerb um den Gustav-Heinemann-Preis teilnahm und sich mit den Auswirkungen der deutschen Revolution 1848/49 auf Bielefeld und die umliegenden Gemeinden ging, wühlte er sich durch Aktenberge im Stadtarchiv. Weil es Wibbing so faszinierte, setzte er in den Jahren 1975 und 1976 mit weiteren Recherchen für neue Wettbewerbsbeiträge nach. Im Studium ließ er sich zum Diplomarchivar, der heute bei den Stadtwerken als Chronist tätig ist, ausbilden und legte sein Staatsexamen für die Sekundarstufe I und II in Geschichte und Latein ab. Aber: Unterrichten wollte Joachim Wibbing nie. Bedingt durch sein Studium nahm er an Seminaren teil, die die Dozenten Dr. Bernd Hey und Dr. Reinhard Vogelsang an der Universität Bielefeld anboten. Hier sollten historische Lehrpfade erarbeitet werden. Daraus nahm der Geschichtsfan die Anregungen für die Stadtführungen, die die Volkshochschule damals veranstaltete. Wibbings erste war am 20. Juni 1985 und verständlicherweise in Schildesche. Jahre später machte er Rundgänge beim AWO-Weiterbildungswerk, 1991 erweiterte er sie und führte unter



Die Stiftskirche steht bei Stadtführer Joachim Wibbing immer mal wieder im Vordergrund, bei seiner Jubiläumsführung durch Schildesche geht er auch an diese seitliche Pforte und lenkt den Blick auf das Ellenmaß aus dem 18. Jahrhundert. Es ist 61,4 Zentimeter lang. (Foto: Volker Zeiger)

anderem auch rund um den Obersee. Seit 1999 ist er Stadtführer bei der Bielefeld Marketing.

Mehr als 20 Themen von Rundgängen gibt es. Allein in Schildesche nahmen bislang 10 000 Menschen teil, in Bielefeld waren es insgesamt 20 000. »Oft sind es neu hinzugezogene Bewohner, oft aber auch ältere Schildescher«, beschreibt Wibbing die Zusammensetzung der Gruppen. Manches Mal ist es ein Dutzend Wissbegieriger, ein anderes Mal sind es drei Mal so viele Interessenten.

Es wird auch weiterhin Stadtführungen mit Joachim Wibbing geben. Der Historiker weiß: »Bielefeld hat eine äußerst interessante Geschichte und es gibt noch viel zu entdecken«. So ist er weiter auf der Spur der Stiftsdamen aus Schildesche. »Es gibt kein Bild von ihnen«, sagt Wibbing und geht davon aus: »Es muss eins existieren, vielleicht in einem Nachlass«.

von Volker Zeiger © Westfalen-Blatt